

Kirchliche Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **64 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchliche Chronik

XXI. Internationaler Altkatholikenkongress Luzern 1974. Vom 18. bis 22. September tagte dieser in Luzern. Rund 250 Vertreter aus allen Kirchen der Utrechter Union besprachen das Generalthema «Leben», zu welchem drei einführende Referate gehalten wurden: Prof. Dr. J. H. van den Berg (Leiden) sprach über «Das Menschenleben – dreifach betrachtet», Prof. Dr. W. Frei (Basel) «Vom Sinn des Lebens» und Prof. Dr. W. Küppers (Bonn) über «Leben als Gemeinschaft». In sechs Sektionen wurde dieses Thema dann durch Gesprächsgruppen entfaltet und diskutiert: «Was erwarten wir vom Leben?», «Lebensqualität», «Erlebtes Christentum – was heisst Christ sein?», «Lebt die christliche Gemeinde – fördert oder hindert sie das Leben?», «Geistliches Leben» und «Gemeinsames Leben». – Als Gäste wohnten diesem Kongress auch offizielle Vertreter der anglikanischen Kirchengemeinschaft, mehrerer orthodoxer Kirchen, des römisch-katholischen Sekretariates für die Einheit, des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Evangelischen Kirchenbundes und der römisch-katholischen Bischofskonferenz der Schweiz sowie der Konferenz europäischer Kirchen bei und überbrachten Grussbotschaften. In der öffentlichen Schlusskundgebung wurde u. a. auch über die gleichzeitig in Engelberg stattfindende Konferenz europäischer Kirchen Bericht erstattet.

Vor diesem Kongress fand eine weitere anglikanisch-alkatholische Theologentagung ebenfalls in Luzern statt, die dem Thema «Auf dem Weg zur Einheit der Kirche» gewidmet war. Vom 25. bis 29. September tagte sodann in Morschach (Schwyz) die Altkatholisch-Orthodoxe Dialog-Kommission. Über alle diese Tagungen soll in einer späteren Nummer ausführlich berichtet werden.

Der Zentralaussschuss des Weltkirchenrates tagte in West-Berlin. Vom 11. bis 18. August 1974 fand in Berlin die 27. Sitzung des Zentralaussschusses statt. Vorgängig tagten der Exekutivausschuss, der Finanzausschuss sowie die Kommissionen für die drei Einheiten «Faith and Witness» (Glauben und Zeugnis), «Justice and Service» (Gerechtigkeit und Dienst) und «Education and Renewal» (Bildung und Erneuerung). Auf diese Weise konnte vermieden werden, dass ein und dieselben Fragen und Probleme von den gleichen Leuten zwei- oder gar dreimal in verschiedenen Beratungsgremien behandelt werden mussten, wie dies bisher oft der Fall war. Berichte und Anträge der vorbereitenden Arbeitsgruppen erleichterten Diskussionen und Beschlussfassung im Plenum. Damit sei angedeutet, dass die Gremien des ÖRK noch immer damit beschäftigt sind, die den neuen Strukturen angemessenste Arbeitsmethode zu finden. Es scheint, dass man nun auf dem besten Wege dazu wäre, wenn nicht das Mandat dieses 1968 in Uppsala gewählten Zentralaussschusses bereits zu Ende ginge. Denn 1975

wird die 5. Vollversammlung den von 120 auf 150 Mitglieder erweiterten neuen Zentralausschuss wählen, der vermutlich eine starke personelle Veränderung erfahren wird. Die bereits nominierten Delegierten für diese Vollversammlung werden zu 80 % ökumenische «Neulinge» sein.

Dass die 5. Vollversammlung nicht wie ursprünglich beschlossen in Indonesiens Hauptstadt Djakarta stattfinden wird, sondern nach Nairobi (Kenia) verlegt werden musste (23. November bis 10. Dezember 1975), liegt darin begründet, dass infolge zunehmenden islamischen Drucks innenpolitische Schwierigkeiten in Indonesien zu befürchten waren. Trotzdem die Umdisposition zuerst Verlegenheit bereitete und die Einladung nach Nairobi fast erst in letzter Stunde zur Gewissheit wurde, herrscht in den verantwortlichen Kreisen des ÖRK über diesen Beschluss einhellige Genugtung. Denn eine Weltkirchenkonferenz auf dem afrikanischen Kontinent war endlich fällig, nachdem die vorausgegangenen zweimal in Europa (Amsterdam 1948, Uppsala 1968), Amerika (Evanston 1954) und Asien (Neu Delhi 1961) stattgefunden hatten. Zudem wird das Thema dieser Vollversammlung «Jesus Christus befreit und eint» sich auf dem afrikanischen Sektor der Dritten Welt ebenso überzeugend profilieren lassen wie in Ostasien. Der ersten Vollsitzung zum Hauptthema werden sich sieben weitere anschließen, die betitelt sind: «Dass sie eins seien», «Damit die Welt glaube», «Die Frau in einer sich wandelnden Welt», «Befreiung von Herrschaft und Unterdrückung», «Die afrikanische Herausforderung» und «Schöpfung, Technik und Überleben der Menschheit». Mit diesem «Rohmaterial» werden alsdann die sechs Sektionen arbeiten: «Bekenntnis zu Christus heute», «Die Einheit der Kirche – Voraussetzungen und Forderungen», «Auf der Suche nach Gemeinschaft – Das gemeinsame Streben der Menschen verschiedenen Glaubens, verschiedener Kulturen und Ideologien», «Erziehung zu Befreiung und Gemeinschaft», «Strukturen der Ungerechtigkeit und Kampf um Befreiung» und «Menschliche Entwicklung – die Zwiespältigkeit von Macht und Technologie und die ‚Qualität des Lebens‘».

Ferner ist geplant, gottesdienstliches Leben und Konferenzarbeit zu integrieren, neue Formen des Gesprächs, schöpferischen Tuns und der Information anzuwenden. Zudem sollen die Teilnehmer Gelegenheit erhalten, aus eigenen Begegnungen mit Eingeborenen das Wesen eigenständiger afrikanischer Kirchen kennenzulernen.

Auch in Berlin wurden mehrere neue Mitgliedkirchen in den ÖRK aufgenommen: Indonesische Christliche Kirche (Huria Kristen Indonesia), Kirche der Sangir- und Talaud-Inseln, Nationalrat der Community-Kirchen (USA) sowie Bund der Altkatholischen Gemeinden in der DDR (diese wurden bisher durch das Bistum der Altkatholiken in Deutschland mitvertreten, gelten jetzt aber als separate Mitgliedkirche) als Vollmitglieder und die Evangelische Kirche von Algerien als assoziiertes Mitglied.

Auch diesmal beschränkte der Vorsitzende, *Dr. M.M.Thomas*, in seinem Bericht sich nicht auf die Tätigkeit des ÖRK und seiner Organe im abgelaufenen Jahr, sondern nahm Stellung zur Frage des christlichen Bemühens um eine Verwirklichung der Menschenrechte und menschlicher Freiheit. Dem Messianismus des erobernden Übermenschen stellte er denjenigen des leidenden Knechtes gegenüber, dem sich die Kirchen unbedingt verpflichtet wissen müssten. – Nach Dr.Thomas ist es Aufgabe und Auftrag des ÖRK, «herauszufinden, was Jesus Christus als Mitte für die Einheit der Kirche, für die Teilnahme der Kirche am Ringen von Männern und Frauen für ihr Menschsein in der heutigen Welt und für das apostolische Zeugnis der Kirche in der Welt der Religion, der Ideologie und der Spiritualität bedeutet». Im weiteren gehöre zu seinen Aufgaben «zu entdecken, wie Einheit, Dienst und Mission der Kirche in unserer Welt zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt werden können».

Der Generalsekretär *Dr.Ph.Potter* setzte sich in seinem Bericht u.a. auch mit der Kritik am ÖRK auseinander, dieser wende sich je länger desto mehr sozialen und politischen Problemen zu, und nannte es «ein unfaires Urteil», mit dem man es sich zu leicht mache. Ferner warnte er auch vor einem «billigen Ökumenismus», wie ihn jene Mitgliedkirchen betrieben, die ihre Mitgliedschaft im ÖRK nicht voll ernst nehmen und wesentlich mitschuldig seien an der «Partizipationskluft». Nachdrücklich wies der Generalsekretär auch auf die bedrängende Finanzlage des ÖRK hin, die immer stärker zur Folge habe, dass viele Arbeitsprojekte nicht aus dem normalen Haushalt finanziert werden, sondern für welche von Fall zu Fall Sondermittel – oft mit begrenzter Zeitdauer – gefunden werden müssen, was auf die Länge unbefriedigend sei. Dadurch werde auch die Leistungsfähigkeit des ÖRK in Frage gestellt.

Der Direktor der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, *Dr.Lukas Vischer*, erstattete «Bericht über die Einheit der Kirche», worin er einleitend auf die Bedeutung des Heiligen Geistes für das Einswerden der getrennten Kirchen hinwies. «Es kommt darum für die ökumenische Bewegung alles darauf an, dass die Kirchen in der ständigen Anrufung des Geistes leben.» Der Ort, an dem dies in erster Linie geschehe, sei der Gottesdienst. «Nur wenn dort der Raum für den Geist geschaffen wird, kann sein Wirken auf das gesamte Leben der Kirche übergreifen.» Was bedeutet nun aber – so fragte Dr.Vischer dann – demgegenüber die Betonung der ununterbrochenen Tradition in der Einen Kirche, wie die orthodoxen Kirchen dies immer wieder tun? Auf Protestanten wirke sie wie der Anspruch, die Eine Kirche zu sein, worin die Orthodoxen sich jedoch missverstanden fühlen. Vischer sieht darin ein «gewaltiges Bekenntnis zur Treue Gottes», doch werfe sie auch Fragen auf, z.B. «wie können bei dieser Betonung die notwendigen Erneuerungen vollzogen werden?» – Das zweite Problem, mit dem sich der «Faith and Order»-Direktor befasste, war die Bedeutung, die

der Einheit auf regionaler Ebene in Zukunft zukomme. Bis jetzt sprach man von Einheit entweder universal-global oder dann lokal. Als Beispiel führte er den Selbständigkeitswillen der afrikanischen Kirchen an, aber auch die sog. «Leuenberger Konkordie», die auf den 1. Oktober 1974 die seit der Reformation bestehende Kluft zwischen reformierten und lutherischen Kirchen Europas beseitigt. Die künftige Bedeutung von derart zur Einheit gelangenden Regionen sieht Dr. Vischer vorgebildet in den altkirchlichen Patriarchaten. Zum Schluss kam er auch auf den gegenwärtigen Stand ÖRK–Rom zu sprechen, der auf dem Hintergrund einer zehnjährigen Entwicklung positiv beurteilt werden müsse. Er verschwieg jedoch auch nicht, dass das gegenseitige Verhältnis von Anfang an mit dem Widerspruch «hier ein Rat von Kirchen – dort eine einzige Kirche» belastet war, was eine bisher ungelöste ekklesiologische Frage blieb. Für die Zukunft postulierte er:

- a) Es wird auch in Zukunft so etwas wie eine Gemeinsame Arbeitsgruppe notwendig sein. Wenn die Gemeinschaft wachsen soll, bedarf es eines Forums, das die Diskussion gemeinsamer Probleme ermöglicht, eines Werkzeugs, das die Zusammenarbeit ständig zu entfalten sucht.
- b) Die Aufmerksamkeit muss sich in den kommenden Jahren vielleicht mehr als bisher auf die grundlegenden Fragen richten, die durch die Beteiligung der römisch-katholischen Kirche an der ökumenischen Bewegung aufgeworfen werden. Was kann getan werden, um das gemeinsame Zeugnis aller Christen zu ermöglichen? Wie kann ein gemeinsames Verständnis der Einheit der Kirche entfaltet werden? Nur wenn diese Fragen geklärt werden, können auf längere Sicht Fortschritte erzielt werden.
- c) Das heisst nicht, dass die Zusammenarbeit zugunsten von allgemeinen Überlegungen suspendiert werden müsste. So notwendig die Klärung der grundlegenden Fragen ist, bedarf es gerade zu dieser Klärung des unmittelbaren Kontakts und der Zusammenarbeit. Jede Gelegenheit zur Zusammenarbeit, die die Verheissung wachsender Gemeinschaft in sich trägt, muss darum wahrgenommen werden. Diejenigen Projekte werden dabei den Vorrang haben müssen, die die römisch-katholische Kirche und den ÖRK nicht nur auf der internationalen Ebene in Verbindung bringen, sondern zugleich etwas dazu beitragen, die Gemeinschaft auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene zu stärken.

Abschliessend kam Dr. Vischer auf die Spannungen und Konflikte zu sprechen, die manche Kirchen in die Defensive drängen, so dass diese mit sich selber beschäftigt sind und kaum Zeit finden für die Gemeinschaft über die eigenen Grenzen hinaus. Das sei gefährlich und solle nicht kurzfristig mit dem Hinweis auf den an sich richtigen neutestamentlichen Befund verschiedener Christologien und Ekklesiologien gerechtfertigt werden. Streben nach Einheit schliesse Auseinandersetzungen nicht aus. Vor allem gelte es in der Anrufung des Geistes die Tür für diese Einheit ständig offenzuhalten.

Im weiteren nahm der Zentralkommission auf seiner Berliner Tagung verschiedene Berichte von jüngst durchgeführten ökumenischen Tagungen an, so über «Sexismus in den siebziger Jahren» und die Bukarester Konferenz über «Bedeutung von Wissenschaft und Technik für die Entwicklung des Menschen». Prof. Dr. D. Jenkins legte den Schlussbericht seiner fünfjährigen «Humanum»-Studie vor, deren Skopus von Anfang an derart weit war, dass das Unternehmen schliesslich Zeit und Kraft eines einzelnen Bearbeiters bei weitem überstieg. Man darf nun gespannt sein auf das Buch, das den Ertrag dieser Studienarbeit einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich machen wird.

Dass das «Programm zur Bekämpfung des Rassismus» fortgeführt wird, ist verständlich. Mit der Schaffung einer «Genossenschaft für Entwicklung» betritt der ÖRK Neuland, indem er die Mitgliedkirchen, aber auch einzelne kirchliche Gruppen und Individuen auffordert, mit einem Mindestbetrag von Fr. 500.– Teilhaber einer ökumenischen Institution zu werden, deren Ziel die finanzielle Unterstützung gezielter Entwicklungshilfeprojekte in der Dritten Welt ist.

Die am Lausanner «Kongress für Weltevangelisation» anwesende Fünfer-Delegation des ÖRK erstattete ebenfalls Bericht über diese Tagung. Mit Erleichterung wurde zur Kenntnis genommen, dass Anzeichen vorhanden sind für eine mögliche Annäherung dieser teilweise immer noch stark anti-ökumenisch und auch fundamentalistisch eingestellten weltweiten Kreise an gewisse Grundtendenzen des ÖRK. Deshalb soll auch das Gespräch mit ihnen weitergeführt werden.

Der Bericht über die «Stiftung für Wiederaufbau und Versöhnung in Indochina» zeigte, dass der ÖRK mit seiner Arbeit auf dem richtigen Wege ist.

Auch auf dieser Tagung war es unvermeidlich, dass man sich mit aktuellen politischen Tagesfragen (Zypern, Menschenrechte in Korea und auf den Philippinen usw.) beschäftigte.

Der Zentralkommission hiess auch das Projekt einer neuen ökumenischen Publikation in Form einer illustrierten Monatsschrift gut, welche mehrere andere bisherige Publikationen des ÖRK integrieren soll. Ob sie «One World», «One» oder anders heissen wird, ist noch nicht entschieden. Die Probenummer lässt jedoch Gutes erwarten.

-hf-